

20. Januar 2003

Herrn
Dr. Manfred Franke
Lohmar

Sehr geehrter Herr Franke!

Für die freundliche Zusendung (8.1.2003) Ihrer Wiechert-Monographie "Jenseits der Wälder" möchte ich mich bedanken. Ich habe das Buch mit Interesse gelesen. Es ergänzt die im letzten Jahrzehnt erschienene Literatur über den ostpreußischen Dichter. Bereichernd erweist sich vor allem die Veröffentlichung von Dokumenten, die bisher angedrückt blieben. Der Werbetext auf der Rückseite des Buchumschlages verspricht mehr, als dann geboten wird. Ich weiß nicht, von welchen "Legenden um Wiechert" die Rede sein soll, und im Hinblick auf die Goebbels-Begegnung wird nicht mehr geboten, als man bei Reiner, in den Bänden 1 bis 3 der Schriften der IEWG und in mein ein Aufsatz "Verteidiger des gefährdeten Menschentums" bisher schon nachlesen konnte.

Ihre mit großer Akribie durchgeführten Recherchen ergeben für mich kein sich veränderndes Wiechertbild. Es machen sich an den bisherigen Erkenntnissen keine Korrekturen erforderlich. Ich muß wohl davon ausgehen: Sie empfinden kaum Sympathie für Wiechert als Mensch und Autor. Aus dieser Voreingenommenheit heraus haben Sie Ihr Buch geschrieben und lassen kein Detail aus, dessen Interpretation zu negativen Schlüssen führt. Leider wollen Sie nicht wahrhaben, daß die seit 1989 wirkende IEWG zu den literarischen Gesellschaften gehört, die bisher nicht mit öffentlicher Kritik an ihrem Namensgeber gespart haben. Für uns kommt es hier jedoch stets auf die Gewichtung an.

Der Band enthält leider eine Vielzahl von Druckfehlern, deren Auflisten nicht mein Anliegen ist. Auf einige Stellen möchte ich näher eingehen. Sollte einmal eine 2. Auflage anstehen, sind meine Hinweise vielleicht für Sie bedenkenswert.

Seite 8 (oben) : Die meisten literar. Gesellschaften sind in der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt. Hier bildet die IEWG keine Ausnahme. Wenn wir von reichlich 150 Mitgliedern in zehn Ländern ausgehen und auflisten würden, was inzwischen alles zur Wiechertpflege in Kaliningrad (Rußland) und im Umfeld vom Forsthaus Kleinort (Polen) erreicht worden ist, dann sind wir schon ein wenig stolz darauf.

Seite 9 (Mitte): Wiechert hat im Auditorium Maximum in München nur zwei Reden gehalten.

Seite 18 (Mitte): Ihren Feststellungen zu Wiecherts "innerer Emigration" kann ich nicht zustimmen. Alles, was sie dem Dichter hier absprechen, traf für ihn ab Herbst 1938 zu!

Seite 19 (oben): Der Buchumschlag enthält ein Sonnenrad und kein Hakenkreuz. Man war damals bei den Bezeichnungen weniger empfindlich, das wissen wir ja inzwischen. Deshalb halte ich hier das Herumreiten auf dem Begriff Hakenkreuz für falsch. Der Inhalt des Romans ließ das Sonnenrad zu - so sollten wir objektiv die Sache sehen. Wiechert ging es damals nicht um das NS-Emblem.

Seite 24 (oben): Wiechert ist im Juni 1948 nach Uerikon gezogen. Sie schreiben vom 1.12.1948. Vielleicht war das ein Datum für die verspätete polizeiliche Abmeldung in Wolfratshausen, was aber eigentlich nicht denkbar ist. Vgl. dazu auch Seite 166 (oben) in Ihrem Buch.

Seite 68 (Mitte): Der Wiechertbrief an Röders vom 24.8.1946 wird hier in Verbindung mit Niemöller zitiert. Das ist falsch, weil sich das Zitat auf die Lesung aus dem "Weißen Büffel" im Herbst 1937 bezieht.

Seite 71: Ihre Animosität gegenüber Wiechert kommt hier besonders deutlich zum Ausdruck, wenn Sie nach Gründen suchen, warum er im "Totenwald" nicht näher auf die Jagderinnerung eingeht. Wäre das für den Bericht nun wirklich bedeutungsvoll gewesen?

Seite 75 (unten): Die Nennung von Niemöller halte ich für falsch. Die Bemerkung wird sich wohl auf Paul Schneider, den "Prediger von Buchenwald" beziehen.

Seite 88: Wiechert wird von Ihnen in Verbindung gebracht mit der Darstellungsweise von Döblin und Dos Passos. Dieser in meinen Augen völlig überflüssige Vergleich bietet jedoch wiederum eine Möglichkeit, sich abwertend über Wiechert zu artikulieren.

Seite 105/06: Das mir bisher unbekanntes Kogon-Zitat begrüße ich sehr, weil der "Totenwald" in der KZ-Literatur wirklich eine Ausnahme bildet. Ich denke dabei auch an ein Buch wie das von Nico Ros "Goethe in Dachau".

Seite 109/10: Auch wenn es Ihnen nicht sonderlich zusagt: Wiechert war zu seiner Zeit ein Schriftsteller mit erheblicher Vorbildwirkung.

Seite 114: Was von Ihnen "erst hier dokumentiert" wird, habe ich im Mai 2001 in Mülheim in einem Vortrag "Wiechert und seine Verleger" behandelt. Eine Veröffentlichung erfolgte in dem Band "Vom bleibenden Gewinn" (Prospekt anbei).

Seite 115 (unten): Ihre Unterstellung wirkt peinlich. Niemand will hier bewußt etwas umgehen. Es bestand bisher einfach keine Möglichkeit, die in der IEWG längst bekannten Briefe in die Vortragskonzepte mit einzubinden. In meinem Verleger-Vortrag z.B. bin ich kurz auf Wilhelm Sternfeld mit eingegangen.

Für allen Ärger, die meine Bemerkungen in Ihnen verursachen sollten, entschuldige ich mich. Jegliche Äußerung meinerseits zu Ihrem Buch wäre unterblieben, hätten Sie mir nicht ein Exemplar geschenkt. Der Stoff, um den es uns beide geht, ist zu komplex, um es allein beim Dankeschön für die Gabe zu belassen.

Abschließend für Ihre Unterlagen noch zwei Angaben.

Es sind gestorben: Maria Kölbl am 16. Juli 2002 und Blanche Gaudenz am 16. November 2002. Damit lichtet sich der kleine Kreis noch verbliebener Zeitzeugen aus dem Wiechert-Umfeld immer mehr.

Mit freundlichen Grüßen

Hans-Martin Pleßke